

2. Jahrgang  
November 2014  
Ausgabe 4/2014

# fliedner<sup>plus</sup>

Fliedner Klinik Stuttgart feierte  
Eröffnung mit Humor und Tiefgang



Großes Sommerfest

135 Jahre Fachklinik Haus Siloah

Veranstaltungen November bis Januar



Theodor Fliedner Stiftung

## Liebe Leserinnen und Leser,

„mach's gut!“ Diesen Satz, gemeint als guter Wunsch zum persönlichen Wohlergehen von Menschen, die sich nahe stehen, kennen wohl die meisten. Ich verwende die Worte selbst häufig. Die Antwort darauf lautet dann oft: „mach's besser!“

Was wäre nun aber, wenn wir diese Sätze mal ausnahmsweise ganz wörtlich verstehen würden? Dann würde aus dem Wunsch eine Aufforderung: „Handle gut!“

Solche Imperative hören wir dann schon weniger gern. Und es gibt nicht viele Situationen, in – und nur wenige Menschen von – denen wir uns so etwas sagen lassen.

Der Monatsspruch für November enthält gleich fünf solcher Aufforderungen:

Lernt, Gutes zu tun! Sorgt für das Recht! Helft den Unterdrückten! Verschafft den Waisen Recht, tretet ein für die Witwen! (Jes 1,17 )

Im Buch des Propheten Jesaja steht der Vers unmittelbar im Anschluss an eine Anklage. Das Volk Israel steht unter Anklage, weil es sich mit seinem Verhalten auf Abstand zu Gott gesetzt hat.

Um mit ihm wieder ins Reine zu kommen, sollen die Menschen klare Aufforderungen umsetzen. Man könnte auch sagen: sie werden ausdrücklich zu praktischem diakonischem Handeln aufgefordert.

Aus heutiger Sicht betrachtet kann man einwenden, dass für die Personengruppen, die im Monatsspruch genannt sind, schon lange staatliche Unterstützungssysteme bestehen.

Das ist sicher richtig, aber ebenso sicher fallen uns allen Menschen und Situationen ein, die ganz aktuell diakonisches Handeln im wahrsten Sinne not-wendig machen.

Besonders fällt mir der erste Satz des Monatsspruchs auf: „Lernt, Gutes zu tun!“ Diakonisch zu handeln hat mit Lernen zu tun. Nachdenken, Phantasie und Kreativität sind gefragt, um zu erkennen, welche Behandlungs-, Förder- und Unterstützungsangebote Menschen brauchen.

Die 170-jährige Geschichte der Theodor Fliedner Stiftung ist in diesem Sinne auch ein Lernprozess. Noch dazu einer, der nach vorne offen ist, weil wir uns immer neu mit sich wandelnden Unterstützungsbedarfen der Menschen unter sich verändernden Rahmenbedingungen beschäftigen.



Die Fachklinik Haus Siloah zum Beispiel, von der in dieser Ausgabe berichtet wird, kann, als eine der weltweit ältesten Suchtkliniken, in diesem Jahr auf eine Lerngeschichte von 135 Jahren zurückblicken, in der die suchttherapeutischen Konzepte weiterentwickelt wurden und werden.

Weitere Beispiele aus dem gesamten Spektrum der Handlungsfelder der Theodor Fliedner Stiftung konnten die Besucher des Jubiläums-Sommerfests erleben.

Wir möchten allen, die mit viel Engagement dieses Fest vorbereitet und gestaltet haben, von Herzen danken.

Feiern konnten wir außerdem Ende September die Eröffnung der Fliedner Klinik in Stuttgart.

Mit ihrem Behandlungskonzept, das Ambulanz und Tagesklinik, individuelle und störungsspezifische Therapie verbindet, stellt sie eine Ergänzung und Bereicherung der Angebote in der dortigen Region dar.

Einige Eindrücke von der Eröffnungsveranstaltung finden Sie ebenfalls in diesem Heft.

Ich wünsche Ihnen eine anregende und unterhaltsame Lektüre.

Herzliche Grüße und

„machen Sie's gut“,

Ihr

*Martin Bauh*

## Hilfe für Menschen mit seelischen Erkrankungen

# Fliedner Klinik Stuttgart feierte Eröffnung im Hospitalhof

Wachsende Belastungen in Beruf und Privatleben lassen die Zahl der seelischen Erkrankungen beständig steigen. Die Theodor Fliedner Stiftung hat ein neues Angebot geschaffen: die Fliedner Klinik Stuttgart, eine Ambulanz und Tagesklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Die Eröffnung feierte die Klinik mit 150 Gästen am 26. September 2014 im Hospitalhof in Stuttgart. Und das mit drei renommierten Rednern, die mit ihren Vorträgen den Dreiklang des Klinikkonzeptes widerspiegeln: den wissenschaftlichen Hintergrund, die klinische Betrachtung und nicht zuletzt die ressourcenorientierte Behandlung.



### Humor hilft heilen

**Wie Positive Psychologie die Medizin und Psychotherapie erweitern kann**  
Dr. Eckart von Hirschhausen ist Arzt, Komiker, Autor und Moderator.

In der direkten Interaktion mit dem Publikum konnte Dr. Eckart von Hirschhausen Wissen und Unterhaltung mit viel Spontaneität und Tiefgang verbinden. Anhand seiner eigenen Biografie und der vielseitigen Erfahrung in Medizin, Medien und Kabarett berichtete Dr. Eckart v. Hirschhausen faszinierend über sein Lebensthema: Humor und Gesundheit. In diesem kabarettistischen Vortrag wurden erste Ergebnisse von eigenen Studien vorgestellt und ein kompetenter Überblick über die ernsthafte Wissenschaft der positiven Gefühle gegeben.



*Dr. Eckart von Hirschhausen in Aktion*

### Bestimmen Gene unsere Gesundheit? Macht Stress krank?

Prof. Dr. med. Marcella Rietschel ist Psychiaterin, Psychotherapeutin, medizinische Genetikerin und Direktorin der Abteilung Genetische Epidemiologie

in der Psychiatrie am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim.

In ihrem Arbeitsgebiet, welches die Erforschung der genetischen und umweltbedingten Grundlagen psychischer Störungen zum Ziele hat, ist sie eine der renommiertesten Forscherinnen weltweit. Ein wesentlicher Fokus ihrer Arbeiten legt sie auch auf die ethischen und sozialen Aspekte ihrer Forschung, zumal die Kenntnis genetischer Ursachen des menschlichen Verhaltens bzw. der als Krankheit definierten Störungen von gesamtgesellschaftlicher Relevanz sind. Fazit: Genetik hat einen starken Einfluss auf die Krankheitsentwicklung, wobei eine genetische Anfälligkeit nicht zwangsläufig zur Krankheit führen muss. Und: Umwelteinflüsse wie Stress erhöhen das Krankheitsrisiko.

## Schluss mit Lustig: Turbo-Stress in der Arbeitswelt! Konzepte und Ergebnisse berufsbezogener Psychotherapie am Beispiel des Lehrerberufes

Prof. Dr. Dr. Andreas Hillert, Facharzt für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin, ist Chefarzt an der Schön Klinik Roseneck in Prien/Chiemsee.

Interessen-, Behandlungs- und Forschungsschwerpunkte sind die Interaktionen zwischen beruflichen Belastungen, gesellschaftlichem Wandel und psychischen Erkrankungen. Was kranke von gesunden Lehrern unterscheidet, hat er eingehend erforscht, Therapie- und Präventionsprogramme entwickelt und darüber referiert. Seine These: Burnout ist ein starkes Bild, aber keine Diagnose: die Kommunikation über psychische Probleme wird leichter, deren Behandlung mitunter schwerer.

## Die Fliedner Klinik Stuttgart

Die neue psychotherapeutische Ambulanz und Tagesklinik – direkt am Stuttgarter Hauptbahnhof im Bülow Carré – bietet 18 Plätze und ist spezialisiert auf psychische Störungen wie Depression, Angststörungen, Burn-out-Syndrome sowie posttraumatische Belastungsstörungen. Besonders erfolgreich ist die Integration verschiedener Ansätze psychologischer, psychiatrischer und unterstützender Therapieformen, wobei jede Therapie individuell an die Bedürfnisse der Patienten angepasst wird.



### Kontakt:

Prof. Dr. med. Barbara Wild  
Chefärztin der  
Fliedner Klinik Stuttgart

Tel.: (0711) 28 04 99-0  
Fax: (0711) 28 04 99-69

[info@fliednerklinikstuttgart.de](mailto:info@fliednerklinikstuttgart.de)  
[www.fliednerklinikstuttgart.de](http://www.fliednerklinikstuttgart.de)

## Fliedners feiern (F)este – Die Theodor Fliedner Stiftung ist 170 Jahre alt Großes Sommerfest am 30. August lockte zahlreiche Besucher

Die Theodor Fliedner Stiftung feiert 2014 ihren 170. Geburtstag. 1844 gründete Pastor Theodor Fliedner die „Pastoralgehülfen- und Diakonenanstalt“ in Duisburg. Und weil es noch viel mehr große und kleine Geburtstage in der Stiftung zu bejubeln gibt und gab, wurde am 30. August 2014 von 12 bis 18 Uhr in Mülheim-Selbeck mit einem gemeinsamen Sommerfest feste gefeiert auf dem Gelände rund um die Hauptverwaltung (Fliednerstraße 2), im Dorf (Am Brunnen 11) und an der Betriebsstätte Mühlenbergheide der Fliedner Werkstätten (Mühlenbergheide 23). Ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm, viele bunte Stände, teils mit Eigenprodukten aus den Fliedner-Häusern, kulinarische Köstlichkeiten und jede Menge Spaß und Begegnung standen auf dem Programm, das zahlreiche Besucher lockte.



# 135 Jahre Fachklinik Haus Siloah

## Beginn der Suchthilfearbeit in Lintorf



**Es lassen sich neben der geistlich geprägten Mäßigkeitsbewegung des 19. Jahrhunderts auch andere Zuflüsse ausmachen, die die 1844 in Duisburg gegründete Diakonenanstalt bewogen haben, sich in der Suchthilfearbeit zu engagieren.**

Dies war einerseits die ganz konkrete Arbeit des Lintorfer Asyls, das 1851 von der Diakonenanstalt unter ihrem Direktor Richard Engelbert (1820– 1910) eröffnet worden war, mit dem Ziel, verwahrloste junge und ältere Männer aufzunehmen, besonders entlassene Gefangene und Nichtsesshafte. Die bei diesen weit verbreiteten Suchtprobleme ließen die Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs schnell Hauptziel von Gründungspfarrrer Eduard Dietrich werden. Andererseits hatte sich seit Ende des 18. Jahrhunderts ein neues Alkoholwissen entwickelt, hinter dem Namen wie Christoph Wilhelm Hufeland, Thomas Trotter und Benjamin Rush standen.

Vorbereitet wurde die Gründung einer ersten Trinkerheilstätte auf der Konferenz des Rheinisch-Westfälischen Provinzialausschusses für Innere Mission am 19.04.1877 in Duisburg.

Dort setzte sich der Direktor der Provinzialirrenanstalt in Andernach, Dr. Werner Nasse in einem Vortrag dafür ein, in Deutschland am Beispiel der USA Trinkerasyile in freier Trägerschaft, namentlich außerhalb von psychiatrischen Einrichtungen, zu gründen, in denen an „Trunkfälligkeit“ leidende Menschen freiwillig behandelt werden sollten. 1841, nach anderen Quellen 1854, war in New York nämlich das erste Asyl für Trinker gegründet worden. Nasse berichtete vom dortigen Vorgehen und einer 30-prozentigen Heilungsrate nach einjähriger Behandlungsdauer. In Schottland war man 1861 dazu übergegangen, die abhängigen Angehörigen der „wohlhabenden Stände“ auf Inseln ohne Zugang zum Alkohol unterzubringen. Andere europäische Vorbilder gab es nicht.

Eduard Hirsch, der damalige Vorsteher des Lintorfer Asyls, hielt auf derselben Konferenz ebenfalls einen Vortrag, wobei er sich mit den Ursachen der Alkoholabhängigkeit beschäftigte. Er lehnte eine „Leibliche Disposition zum Trunk“, ein „Flucherbe“ als Ursache der Trunkfälligkeit ab, benannte aber eine

genetische Disposition, bei regelmäßiger Branntweinzufuhr unterschiedlich schnell körperlich abhängig zu werden. Als soziale Ursachen sah er bei der Unterschicht die körperlich anstrengende, oft monotone Industriearbeit, ungenügende Nahrung und Wohnungsnot, aber auch die „traurigen Familienverhältnisse“. Er vertrat auch schon ein Traumakonzept: Abhängigkeit insbesondere als Kriegsfolge.

Hirsch setzte sich für die Gründung eines Asyls mit 20 Plätzen für Trunkfällige aus gebildeten Ständen ein, das am 27. November 1879 als erstes deutsches Trinkerasyil eröffnet wurde und später den „neutralen“ Namen „Kurhaus Siloah“ erhielt.

### Haus Siloah im Spiegel der Geschichte

Das Konzept von Siloah war schon in seinen Anfängen auf körperliche und geistige Heilung ausgerichtet. Wegen der körperlichen Abhängigkeit trat Eduard Hirsch für den sofortigen vollständigen Entzug von Alkohol ein.

Der Dienst an den Bewohnern war von Verständnis und Hinwendung gekennzeichnet: „Vor allem muss man seine Verzweiflung bekämpfen, dass er sich nicht für einen verlorenen Menschen ansieht, dem alle Hoffnung auf ein besseres Dasein genommen ist“.

Hirsch haderte damit, dass viele sehr frühzeitig sich als geheilt sahen und nur 12 von 93 Pflinglingen bis zum Jahre 1883 das vereinbarte Jahr in Behandlung verblieben, wovon 42% als geheilt betrachtet wurden.

Die weitere Geschichte des Hauses Siloah spiegelt auch die Abhängigkeit

sozialer und therapeutischer Arbeit von den Veränderungen der gesellschaftlichen Situation.

Die Anfänge des 20. Jahrhunderts waren gekennzeichnet durch eine Ausweitung und Konsolidierung der Suchtarbeit. Bis zum 1. April 1896 hatten bereits „mehr als 500 Männer aller Berufsschichten und der verschiedensten Nationalität in Siloah Zuflucht gefunden“ „aus Holland, Russland, Schweden, Norwegen, Dänemark, England, Belgien hatten sich Patienten eingefunden.“

In den drei Lintorfer Anstalten wurden 1906 174, 1909 bereits 261 Patienten behandelt. 1910 erwirtschaftete das Haus Siloah, das sich inzwischen aus den Pflegesätzen tragen musste, erstmals einen finanziellen Überschuss.

Mit dem Ausbruch des 1. Weltkriegs brach diese Entwicklung ab. Die Diakone und der Anstaltsarzt wurden zum Militärdienst an die Front einberufen, wodurch die Arbeit im Haus Siloah bereits im August 1914 zu Erliegen kam.

Das Asyl wurde aufgegeben. Während die Alkoholiker-Behandlung im Haus Bethesda weitergeführt wurde, diente Siloah danach wechselnden Aufgaben.

Von 1915 bis 1918 wurde es teilweise militärisch genutzt; danach kamen Fürsorgezöglinge aus anderen Einrichtungen der Diakonenanstalt dort unter. 1919 wurde Siloah in ein „Alters- und Pflegehaus für alleinstehende Herren und Ehepaare“ umgewandelt.

Erst in einer Phase vorübergehender politischer und wirtschaftlicher Konsolidierung wurde im September 1929 das „Kurhaus Siloah“, immer noch unter der Leitung von Pastor Friedrich Kruse, nach baulicher Erweiterung in seiner ursprünglichen Bestimmung wieder eröffnet.

Kurz nach der Wiedereröffnung von Siloah als Trinkerheilstätte markierte



der „Schwarze Freitag“ den Beginn der Weltwirtschaftskrise, zu deren politischen Folgen in Deutschland letztlich der Zusammenbruch der Weimarer Republik und der Machtantritt der Nazis gehörte. Ein Opfer der teilweisen Auflösung des Weimarer Wohlfahrtssystems war auch das „Kurhaus Siloah“, das 1935 erneut in ein Altersheim umgewandelt wurde.

1943 wurden die beiden Lintorfer Häuser beschlagnahmt und der Verwaltung der Organisation Todt übergeben. Es handelte sich dabei um eine nach militärischem Vorbild organisierte Bauptruppe, die vor allem für Baumaßnahmen in den von Deutschland besetzten Gebieten eingesetzt wurde und für ihren unmenschlichen Umgang mit Zwangsarbeitern berüchtigt war.

1945 wurde Siloah zunächst von englischen Besatzungstruppen übernommen, um bald danach als zeitweiliger Ersatz für die zerstörten Gebäude anderer Einrichtungen der Duisburger Diakonenanstalt zu dienen. Deren Hauptverwaltung wurde ab 1946 hier untergebracht, ehe ab 1948 die wieder eröffnete Diakonenschule dort ihren Platz hatte.

Erst als diese und andere Einrichtungen in die im August 1952 eingeweihten Selbecker Neubauten eingezogen waren, konnte das „Kurhaus Siloah –

Heilstätte für alkohol- und nervenranke Männer“ am 15. Oktober 1952 mit zunächst 30 Plätzen wieder eröffnet werden.

### **Moderne Suchtrehabilitation mit traditionsreicher Vergangenheit**

Im Jahre 1968 erkannte die WHO den Alkoholismus als Krankheit an. Damit setzte in der jetzt so genannten Entwöhnungstherapie ein Prozess der weiteren Qualifizierung und Professionalisierung der Arbeit ein. In dessen Folge wurde schließlich das Hausvateramt abgeschafft und das therapeutische Team durch Fachkräfte vergrößert.

Äußeres Zeichen dieses Prozesses war die Umbenennung und Anerkennung Siloahs als Fachkrankenhaus Anfang der 70iger Jahre. 1973 wurde die Duisburger Diakonenanstalt in Theodor Fliedner Werk benannt und im gleichen Jahr schlossen sich Siloah und Bethesda zum Fliedner Krankenhaus zusammen und bezogen ein neues Gebäude – am Thunesweg die Bettenhäuser 1-3.

Noch war es vielfach strittig, für welche Art der Suchtbehandlung etwa die Krankenkassen und für welchen die Rentenversicherungen zuständig seien. Nach vielfachen gerichtlichen Auseinandersetzungen führte ein Urteil des Bundessozialgerichts schließlich zu der von den Spitzenverbänden der Kranken-

kassen und dem Verband Deutscher Rentenversicherungsträger geschlossenen „Empfehlungsvereinbarung über die Zusammenarbeit der Krankenversicherungsträger und der Rentenversicherungsträger bei der Rehabilitation Abhängigkeitskranker“ vom 20.11.1978, die unter ihrem Arbeitstitel „Suchtvereinbarung“ bekannt wurde. Deren Vorgaben bilden noch heute die Grundlage für die fachliche und therapeutische Ausstattung der Einrichtungen, die Suchtrehabilitation durchführen.

Die Entwicklung zu einer modernen, psychotherapeutisch ausgerichteten Rehabilitationsklinik fand einen auch äußerlich sichtbaren Kulminationspunkt 1991 in der Eröffnung des umgebauten und um neue Flügelbauten erweiterten Hauses Siloah mit nunmehr 60 Behandlungsplätzen für Frauen und Männer.

Im Rahmen eines tiefenpsychologisch fundierten Therapieverständnisses werden heute in der Fachklinik auch verhaltenstherapeutische und systemische Behandlungselemente integriert. Neben der interaktionellen Gruppen- und Einzeltherapie runden Kunst- und Bewegungstherapie und Aspekte der therapeutischen Gemeinschaft das Behandlungsangebot ab, das ganz wesentlich durch arbeitsbezogene Angebote geprägt wird. Dass wir heute dem biopsychosozialen Krankheitsmodell verpflichtet sind, ist kein Widerspruch zu dem Bemühen, auf einer stolzen Tradition aufzubauen und gleichzeitig den Herausforderungen der heutigen Zeit gerecht zu werden.

Bei aller wünschenswerten Abkehr von „Zucht und Ordnung“ – so wie sie in der Zeit der Mäßigungs- und Abstinenzvereine auch von Pfarrer Hirsch zur Suchtbekämpfung gefordert wurden – stehen wir heute gleichwohl in der Aufgabe, Halt und Orientierung auch über verbindliche Grenzsetzungen zu geben, soziales Gewissen auszubilden und Eigenverantwortlichkeit gegenüber

immens gewachsenen Versorgungs- und Konsumansprüchen zu befördern. Dabei blieben und bleiben der individuelle Ansatz und die Freiwilligkeit für die Arbeit in Siloah prägend.

In den letzten Jahren sind spektakuläre Erkenntnisse durch Gentechnologie und bildgebende Diagnostik gewonnen worden, die die Hoffnung geweckt haben, dass nun die neuropsychologischen Grundlagen der Abhängigkeit entdeckt wurden und dann in Kürze eine „Pille“ zur Heilung genügen werde. Die Fortschritte bei der Entzugsbehandlung, wo uns wirkungsvolle Medikamente zur Verfügung stehen und die Einführung von Anticraving-Substanzen haben zwar viele ermutigt, aber es zeigt sich doch immer wieder, dass die beziehungsorientierte Arbeit mit Suchterkrankten keineswegs ersetzt werden kann.

Die Theodor Fliedner Stiftung sieht die Suchtarbeit weiterhin als eine ihrer Kernkompetenzen. Sie stellt sich den Herausforderungen der Veränderung sozialer Strukturen und eines sich wandelnden Gesundheitssystems. In den stationären Einrichtungen werden verstärkt im körperlichen und psychischen Sinne kränkere Menschen behandelt. Die Gesünderen nehmen vermehrt ambulante und/oder teilstationäre Angebote in Anspruch – nicht zuletzt auch aus Kostengründen.

Für die Fachklinik Haus Siloah stellen deshalb die internen Kooperationen unter dem Dach der Theodor Fliedner Stiftung und besonders die externe Vernetzung zu den verschiedenen Leistungserbringern und den zuständigen Leistungsträgern die Grundlage dar, die Ziele bedarfsgerechter, einrichtungsübergreifender und klientenorientierter Prozesse gemeinsam zu gestalten und zu steuern. Zentrales Anliegen dabei ist es, die Sicherstellung eines Höchstmaßes an Behandlungs- und Betreuungskontinuität für die PatientInnen in der kommunalen und regionalen Suchtkrankenhilfe zu gewährleisten.

*Dr. med. Olaf Lask*

Mit Materialien zusammengestellt von Peter Metzger und einem Vortrag gehalten von Frau Dr. med. Josefine Lorenzen zum 125. Jubiläum der Fachklinik.

Den kompletten Artikel finden Sie auch auf der website [www.siloah.fliedner.de](http://www.siloah.fliedner.de)

**Fachklinik Haus Siloah**  
**Rehabilitationseinrichtung für**  
**Suchterkrankte**

*Am Eichförschtchen 72*  
*40885 Ratingen-Lintorf*  
*Tel.: (02102) 303 - 420*  
*info@siloah.fliedner.de*  
*www.siloah.fliedner.de*



# Termine November 2014 – Januar 2015

## **Pflegeplanung für Menschen mit Demenz**

**4. November 2014, 9.30 bis 16.30 Uhr** (Stehcafé ab 9.00 Uhr)

Seminargebühr: 100,00 €

Seminarort: Fliedner Akademie – Tagungszentrum,

Zu den Wiesen 50, 47269 Duisburg

Referentin: Karin Irene Voigt

## **Deeskalation in der Altenhilfe – Umgang mit aggressivem Verhalten gegen Pflegendе**

**Zweitägiges Seminar am 7. und 28. November 2014, jeweils von 9.00 bis 16.30 Uhr** (Stehcafé ab 8.30 Uhr)

Seminargebühr: 190,00 €

Seminarort: Fliedner Akademie – Tagungszentrum,

Zu den Wiesen 50, 47269 Duisburg

Referentin: Gitta Alandt

## **„Den Jahren Leben geben...“ Soziale Betreuung, Betätigung und Aktivierung in der Tagespflege**

**10. November 2014, 9.00 bis 16.00 Uhr** (Stehcafé ab 8.30 Uhr)

Seminargebühr: 110,00 €

Seminarort: Fliedner Akademie – Tagungszentrum,

Zu den Wiesen 50, 47269 Duisburg

Referentin: Karin Irene Voigt

## **Der therapeutische Tischbesuch**

**(TTB – die wertschätzende Kurzzeitaktivierung)**

**12. November 2014, 9.00 bis 16.30 Uhr** (Stehcafé ab 8.30 Uhr)

Seminargebühr: 110,00 €

Seminarort: Fliedner Akademie – Tagungszentrum,

Zu den Wiesen 50, 47269 Duisburg

Referenten: Bernd Kiefer, Bettina Rudert

## **Sei gut zu Dir selbst - keine Chance für Stress und Burnout**

**Zweitägiges Seminar am 14. und 15. November 2014, jeweils von 9.00 bis 16.30 Uhr** (Stehcafé ab 8.30 Uhr)

Seminargebühr: 195,00 €

Seminarort: Fliedner Akademie – Tagungszentrum,

Zu den Wiesen 50, 47269 Duisburg

Referentin: Stefanie Hartwich

## **Konfliktmanagement lohnt sich!**

**25. November 2014, 9.00 bis 16.30 Uhr** (Stehcafé ab 8.30 Uhr)

Seminargebühr: 105,00 €

Seminarort: Fliedner Akademie – Tagungszentrum,

Zu den Wiesen 50, 47269 Duisburg

Referentin: Stefanie Hartwich

## **Neuerungen in den Expertenstandards - Modul 2 (Förderung der Kontinenz, Schmerzmanagement bei chronischen Schmerzen)**

**26. November 2014, 9.00 bis 16.30 Uhr** (Stehcafé ab 8.30 Uhr)

Seminargebühr: 105,00 €

Seminarort: Fliedner Akademie – Tagungszentrum,

Zu den Wiesen 50, 47269 Duisburg

Referentin: Dr. phil. Angela Löser

## **Blickpunkt Alter: „Meine Mutter erkennt mich nicht mehr“ – Menschen mit Demenz verstehen und begleiten**

**27. November 2014, 17.00 bis 18.30 Uhr**

Themenreihe im Friedensheim:

Eine große Herausforderung stellt die Kontaktaufnahme und das Verstehen des Verhaltens von Menschen mit Demenz dar. Der Vortrag zeigt Möglichkeiten zur angemessenen Kommunikation mit Menschen mit Demenz auf.

Die Teilnahme ist kostenlos, eine Voranmeldung ist nicht erforderlich.

Seminarort: Seniorenzentrum Friedensheim, Cafeteria,

Dellerstraße 31, 42781 Haan

## **Expertenstandard Ernährungsmanagement**

**(Neu im Programm!)**

**3. Dezember 2014, 9.00 bis 16.30 Uhr** (Stehcafé ab 8.30 Uhr)

Seminargebühr: 105,00 €

Seminarort: Fliedner Akademie – Tagungszentrum,

Zu den Wiesen 50, 47269 Duisburg

Referentin: Dr. phil. Angela Löser

## **Anmeldung/Kontakt:**

### **Fliedner Akademie**

#### **Standort Duisburg**

Tagungszentrum Duisburg

Zu den Wiesen 50, 47269 Duisburg

Telefon: (0203) 97599-660

Telefax: (0203) 97599-661

info@fliednerakademie.de

http://www.fliednerakademie.de

#### **Standort Mülheim**

Seminarhaus, Kölner Straße 292

45481 Mülheim an der Ruhr

Telefon: (0208) 48 43-194

Telefax: (0208) 48 43-199

akademie@fliedner.de

[www.fliedner.de](http://www.fliedner.de)

### **Impressum:**

Theodor Fliedner Stiftung

Fliednerstraße 2

45481 Mülheim an der Ruhr

Tel.: (0208) 48 43-0, Fax: (0208) 48 43-105

E-Mail: info@fliedner.de

Redaktion: Anne Bergmann, Claudia Kruszka

Fotos: Claudia Kruszka, Archiv Theodor Fliedner Stiftung